

Vatikanisches Dokument „Sein Bestes geben“

6.16 Doping im Sport

Gefahren für Körper, Seele und Geist

Verletzung von Gerechtigkeit

Zum Thema Doping lassen sich verschiedene Fundstellen in dem vatikanischen Dokument identifizieren. Dabei kreist die Einordnung des Begriffes Doping insbesondere um den Gedanken der Verletzung von Gerechtigkeit, also der Unfairness.

Der Unterpunkt Fairplay des Kapitels 3.2 (Seite 39) kann wunderbar in das Thema grundsätzlich einführen und Diskussionen auslösen:

Fairplay

Die Goldene Regel in Matthäus 7,12: „Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihnen.“ ist als Ur-Regel eines wechselseitigen, gerechten und respektvollen Verhaltens in allen Religionen, bei allen Völkern und Gesellschaften zu finden. Somit ist sie die Grundregel für alle zwischenmenschlichen Regelwerke, auch und gerade für das Fairplay im Sport. In den letzten Jahrzehnten ist das Bewusstsein für die Notwendigkeit von Fairplay im Sport, z. B. dass ein Spiel „sauber“ sei, gewachsen. Athleten halten sich an das Fairplay nicht nur, wenn sie die formellen Regeln befolgen, sondern auch, wenn sie Gerechtigkeit gegenüber ihren Gegnern wahren, damit alle Wettbewerbsteilnehmer ungehindert am Spiel teilnehmen können.

Es ist eine Sache, die Spielregeln einzuhalten, um nicht von einem Schiedsrichter bestraft oder wegen eines Regelverstoßes disqualifiziert zu werden, und eine andere, vorsichtig und respektvoll gegenüber dem Gegner und dessen Freiheit zu sein, unabhängig von irgendeiner reglementarischen Auswirkung.

Dieses Vorgehen bedeutet auch, keine heimlichen Strategien wie Doping zu verwenden, um sich gegenüber dem Gegner unlautere Vorteile zu verschaffen. Sportliche Aktivität „muss eine tatsächliche Möglichkeit sein, die menschlichen und christlichen Tugenden der Solidarität, Loyalität, des korrekten Verhaltens und der Achtung seiner Mitmenschen zu praktizieren, derjenigen, die als Mitstreiter und nicht bloß als Gegner oder Rivalen gesehen werden sollen.“ [33] Papst Johannes Paul II., *Ansprache an die Fußball-Nationalmannschaft von Mexiko* (3. Februar 1984).

Auf diese Weise kann der Sport höhere Ziele setzen, die über den Sieg hinausgehen und zur persönlichen Entfaltung des Menschen innerhalb einer Gemeinschaft von Teamkollegen und Mitstreitern beitragen. Fairplay ermöglicht es dem Sport, zu einem Mittel der Erziehung und Bildung für die gesamte Gesellschaft zu werden, da er Werte und Tugenden wie Ausdauer, Gerechtigkeit und gute Manieren vermittelt, um nur einige zu nennen, auf die Papst Benedikt XVI. hinwies: „Ihnen, meine lieben Sportlerinnen und Sportlern, kommt eine nicht unbedeutende Rolle in der Gesellschaft zu, wenn Sie diesen Haltungen und Überzeugungen ein Gesicht verleihen und sie über Ihre sportlichen Aktivitäten hinaus im familiären, sozialen, kulturellen und religiösen Engagement authentisch verkörpern. Dies kann besonders für die jungen Menschen ein wertvoller Beitrag sein angesichts der gesellschaftlichen

Veränderungen, des zunehmenden Verlusts an Werten und einer wachsenden Orientierungslosigkeit.“[34] *Papst Benedikt XVI., Ansprache an die steierische Alpine Ski-Nationalmannschaft (6. Oktober 2007)*.

Vorbilder

„In diesem Sinne haben die Sportler die Aufgabe, auch Erzieher zu sein, denn Sport kann viele Werte wie Loyalität, Freundschaft und Teamgeist wirkungsvoll vermitteln.“ [35] *Papst Johannes Paul II., Ansprache an die Versammlung des Exekutivausschusses der FIFA (11. Dezember 2000)*.

Mit diesem Blick auch auf die Vorbildfunktion von Spitzensportler*innen erhält das Thema eine besondere Bedeutung. Verantwortung wird aufgezeigt. Eine sehr spannende Passage des Dokuments erzählt von der Schädigung des Körpers (siehe Kapitel 4.3, Seite 54) am Beispiel eines Spitzensportlers nach Ende seiner Karriere.

Schädigung des Körpers

Während Sport eine positive Erfahrung sein kann, um die eigene Körperlichkeit zu leben, können jedoch auch Umstände auftreten, in denen der menschliche Körper auf den Zustand eines Objekts reduziert oder der Sport nur unter materiellen Gesichtspunkten ausgeübt wird. So kommentierte ein American Football-Spieler, nachdem er seine Karriere beendet hatte: „Ich erkannte paradoxerweise, wie sehr ich mich von meinem Körper abgekoppelt und entfernt hatte. Ich kannte meinen Körper gründlicher, als die meisten Menschen es je vermögen werden, aber ich hatte ihn benutzt und ihn gewissermaßen als Maschine betrachtet, eine Sache, die gut geölt, gut genährt und gepflegt werden musste, um eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen.“ [63] *D. MEGGYSEY, Out of Their League (Berkeley, CA 1970), 231*.

Wenn junge Menschen auf diese Weise körperlich geformt werden, laufen sie Gefahr, von ihren eigenen Gefühlen entfremdet zu werden, was ihre Fähigkeit zur Vertrautheit beeinträchtigt, ein wichtiges Element bei der Entwicklung junger Erwachsener. [64] *Vgl. E. ERIKSON, Identity and the Life Cycle (New York, NY 1980)*.

All dies hat einen negativen Einfluss auf ihre Fähigkeit, sowohl in einer physischen als auch emotionalen Gefühlsbeziehung zu sein, die Gabe und Gnade des Ehelebens ist. Sehr konkret wird das Thema Doping auf den Seiten 55 und 56 aufgearbeitet. Ein für das Dokument relativlanges Kapitel entsteht:

Doping im Sport

Doping schadet dem grundlegenden Verständnis vom Sport. Leider wird es heute sowohl von einzelnen Athleten, Teams als auch von Staaten praktiziert. Doping führt zu einer Reihe komplizierter moralischer Probleme, weil es nicht den Werten von Gesundheit und Fairplay entspricht. Es ist ein sehr anschauliches Beispiel dafür, wie die Mentalität des „Sieges um jeden Preis“ den Sport verdorben und damit gegen seine Grundregeln verstoßen hat. Dabei wurde die „Struktur des Spiels“ zerstört und die inneren Werte des Sports, die von der Akzeptanz der Regeln abhängen, gehen verloren. In diesen Fällen zählt die Macht derjenigen, die versuchen, ihre Leistung mit allen möglichen und vorstellbaren Mitteln zu verbessern, mehr als die Fähigkeiten oder das Training des Athleten. Der Körper von

Sportlern wird zu einem Objekt degradiert, das der Wirksamkeit der Medizin unterworfen ist. In einigen Sportarten, die mithilfe mechanischer Mittel (Radsport, Motorradfahren, Formel 1) betrieben werden, wird das Fairplay durch Betrug und mechanisches Doping in eine Schieflage gebracht. Diese Betrügereien können vom einzelnen Athleten, aber auch von einer größeren Gruppe mithilfe von Mechanikern in die Praxis umgesetzt und von Finanziers eingefordert oder sogar in großem Umfang verübt werden. Zur Bekämpfung von Doping, sei es körperlicher oder mechanischer Natur, und zur Unterstützung des Fairplays im Sport reicht es nicht aus, an die Moral der Sportler zu appellieren. Das Problem des Dopings kann nicht allein dem einzelnen Sportler zugeschrieben werden, auch wenn er dafür verantwortlich ist, denn es ist komplexerer Natur. Sportorganisationen müssen klare Regeln und Rahmenbedingungen schaffen, um die Sportler in ihrer Verantwortung zu unterstützen und zu motivieren, nicht der Versuchung des Dopings zu erliegen. In der globalisierten Welt des Sports sind konkrete und koordinierte internationale Anstrengungen erforderlich. Andere Akteure mit maßgeblichem Einfluss auf den Sport wie Medien, Finanzen und Politik, sollten einbezogen werden. Auch die Zuschauer müssen bedenken, dass ihre kontinuierlichen Erwartungen an die Leistungssteigerung und der Wunsch nach spektakulären Sportereignissen die Sportler dazu veranlassen, auf physisches oder mechanisches Doping zurückzugreifen.

Dieser starke Blick auf den Leistungssport muss aktuell auch auf den Breiten- und Freizeitsport gelenkt werden. In bisher ungekannter und ungeahnter Häufigkeit steht das Thema gerade auch in diesem Bezugsfeld auf der Agenda. Ein Netzwerk illegaler Drogen bedient den Internethandel und eine Vielzahl von Fitnessstudios weltweit. Ein großer, finanzstarker Markt tut sich auf, der rechtlich verfolgt werden muss. Drogen und Doping haben in unserer Gesellschaft nichts verloren und müssen verfolgt werden.

Hierzu hat gerade auch der DJK-Sportverband immer wieder Akzente gesetzt. Insbesondere die Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA) im Rahmen der Kampagne „Kinder stark machen“ muss hier eine Erwähnung finden.

Pyramidenspiel

Dies ist ein hervorragendes Spiel, um die Eigendynamik der Jugendlichen in kleinen Wettkämpfen „1 gegen 1“ zu fördern. Das Spiel kann zwischen 10 und 30 bis zu 50 Jugendlichen über drei Stunden sehr leicht begeistern. Zunächst wird eine Pyramide mit Hafties (Klebestreifen) aufgestellt.

Die Rangfolge ist vorerst beliebig. Das Ziel des Spiels ist es, nach ca. 1 bis 3 Stunden an der Spitze der Pyramide zu stehen. Um das zu erreichen, darf man an einer beliebigen Spielstation „1 gegen 1“ einen Spielpartner der nächsthöheren Ebene herausfordern, z.B. Susi darf Wolfgang oder Britta herausfordern. Susi fordert Wolfgang heraus. Susi bestimmt die Spielstation. Gewinnt Susi z.B. an der Spielstation 27 „Wer balanciert den Stab auf der flachen Hand am längsten?“, dann tauschen beide ihre Hafties. Susi ist somit eine Ebene nach oben gerückt und damit dem Ziel, an die Spitze der Pyramide zu gelangen, einen Schritt näher gekommen. Dennoch kann sie schon im nächsten Spiel z.B. von Lio herausgefordert werden.

„1 gegen 1“ – Spielstationsvorschläge:

1. Slalom-Parcours mit Fußball.
2. Wer hat am schnellsten drei Körbe beim Basketball?
3. Wer legt eine 10 m Pedalostrecke am schnellsten zurück?
4. Wer lässt einen Drachen am schnellsten steigen?
5. Wer pustet einen Tennisball am schnellsten über eine kurze Strecke in ein Tor?
6. Wer ist nach drei Frisbeewürfen am nächsten an einem bestimmten Ziel?
7. Tischtennispiel bis 5 Punkte.
8. Luftballon über eine bestimmte Strecke vorantreiben.
9. Je ein gleiches Puzzle auf Zeit zusammensetzen.
10. Boccia – je drei Würfe.
11. Seilspringen gegeneinander.

Hier ist eure Kreativität gefragt, ihr werdet sehr schnell auf neue, reizvolle „1 gegen 1“-Spielstationen kommen!

Die Partner starten je nach Möglichkeit gleichzeitig oder nacheinander. Schiedsrichter sollen nach Möglichkeit nicht notwendig sein. Die Spielstationen sollen selbsterklärend sein (Nummer und Beschreibung auf DIN-A4-Karton). Die Pyramide steht zentral bei der Spielleitung, die notfalls auch Konflikte löst. Der Herausforderer darf die Spielstation bestimmen. Die/der Verlierer*in darf die/den Spielpartner*in nicht sofort wieder herausfordern. Natürlich sollte ein*e Spieler*in die anderen nicht an der immer gleichen Spielstation herausfordern.

Im Absatz „Sport als Werk der Barmherzigkeit“ (siehe Kapitel 5.2, Seite 63) werden folgende Perspektiven entwickelt.

Begegnung

Sport kann auch eine großartige Gelegenheit sein, Menschen nahezukommen, die ausgegrenzt werden oder ein schweres Leben führen. Es gibt viele internationale Institutionen, private und gemeinnützige Organisationen, die den Sport als Möglichkeit fördern, junge Menschen, die in gefährdeten Umgebungen leben, die von Gewalt, Mobbing, Drogenkonsum und -handel geprägt sind, zu integrieren.

Viele christliche Gemeinschaften auf der ganzen Welt sind bereits in Projekten und Initiativen engagiert, die die sportliche Praxis, Training und Veranstaltungen als Werkzeug benutzen, um junge Menschen vor Drogen und Gewalt zu schützen.

In diesem Bewusstsein sind sicherlich die zahlreichen Aktivitäten der DJK-Sportvereine im sozialen Engagement zu bewerten, die von einem attraktiven und selbstbewussten DJK-Sportverband initiiert werden.

Die Kirche will auch eine Vision von Werten und Moralvorstellungen vermitteln, die dazu beitragen können, die mit der Welt des Sports verbundenen Probleme wie Doping, Korruption, Gewalt von Fans und die ungehemmte Kommerzialisierung, die die Seele des Sports schwächt, anzugehen. So lautet ein wesentliches Fazit des Dokuments auf der Seite 63.